

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 39 (1977)
Heft: 11

Artikel: Fünfundzwanzig Jahre Schweizerisches Burgenarchiv in Basel
Autor: Erdin, Emil A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

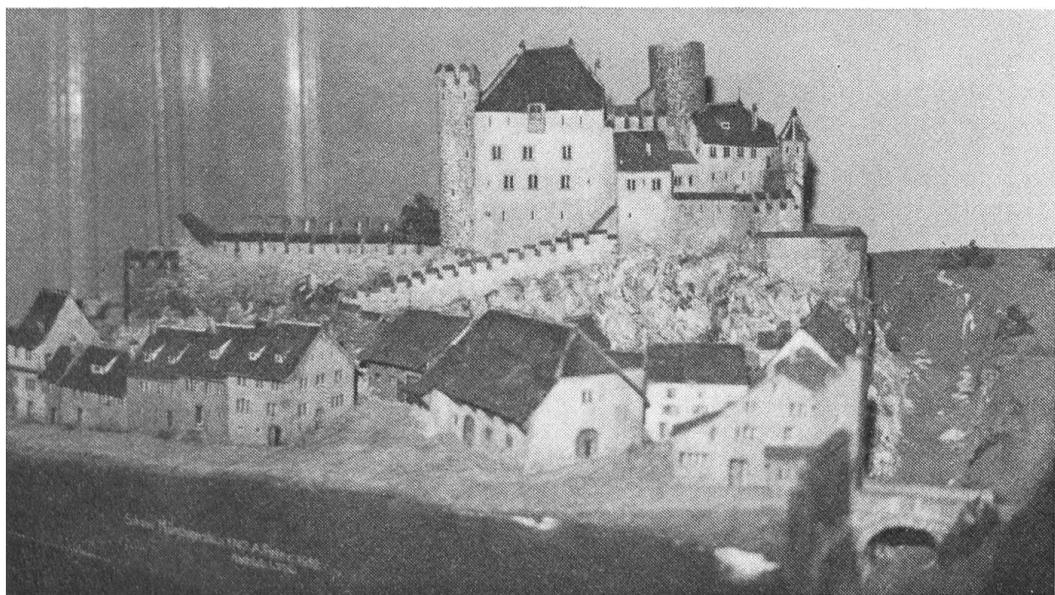
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Modell von Schloss und Dorf Münchenstein, gearbeitet nach einem Stich von Emmanuel Büchel.

Fünfundzwanzig Jahre Schweizerisches Burgenarchiv in Basel

Von EMIL A. ERDIN

«So wohnen jetzt die Burgenfreunde auf dem Burghügel mitten in der Altstadt und doch fern von allem Lärm und Getriebe.» Der seinerzeitige Archivar Ernst Froidevaux schloss mit diesem Satz den geschichtlichen Werdegang und den mannigfachen Wanderweg des Schweizerischen Burgenarchivs bis zur einstweiligen letzten Station am Stapfelweg 4 in Basel.*

Am 20. September 1952 fand die feierliche Eröffnung am neuen Domizil statt, «mitten in der Altstadt». Selbst Stadtbewohner haben zuweilen etwas Mühe, das unscheinbare Haus zu finden. Doch liegt es keine zwei Gehminuten über der Hauptpost an der Freien Strasse, hinter dem Zunfthaus zum Schlüssel. Freilich ist der Anstieg von dieser Seite über den Schlüsselberg und eine respektable Treppe — eben über den «Stapfle»-Berg — für manchen Besucher etwas mühsam. Bequemer geht es über den Münsterplatz, durch die Augustinergasse bis zum basilikenbewehrten Brunnen, dann links um das Völkerkundemuseum herum und geradeaus, bis man wieder vor dem «Abgrund» der Stapfeln steht. Ein kleines Messingschild gibt Kunde davon,

* Vergleiche Jurablätter, 21. Jahrgang 1959, S. 11 ff.

wen das Haus beherbergt und wann es Besucher empfängt. Auch von der Mittleren Rheinbrücke aus ist das Archiv über den Rheinsprung, vorbei am alten Universitätsgebäude und an den Barockbauten des Weissen und Blauen Hauses zu erreichen. Man gelangt immer «auf Burg», das geschichtsträchtige Plateau zwischen Martinskirche und Rittergasse, das im Mittelalter das geistliche und weltliche Zentrum der fürstbischoflichen Herrschaft beherbergte.

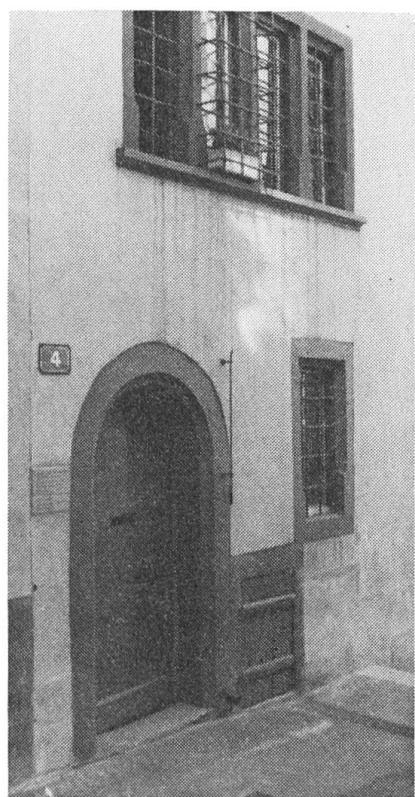
Die Archivräume erstrecken sich über ursprünglich drei mittelalterliche Häuser. An den verschieden hohen Dachfirsten sind die einzelnen Baukörper gut erkennbar. Doch *was* enthalten die einzelnen Zimmer? Da ist zuerst einmal die *Burgenstube*, die man vom geräumigen Treppenhaus aus durch eine geschnitzte Renaissancetüre betritt. Sie empfängt ihr Licht durch zwei grosse butzenverglaste Fenster von Süden und Westen. Alte Stiche und neuere Gemälde von Burgen aus Basels Umgebung zieren die Wände. Vor dem schönen Renaissanceäfer stehen Burgenmodelle nach Stichen von Emmanuel Büchel. Dieser Raum dient zu Sitzungen wie zum Aktenstudium für Besucher; er sieht aber auch regelmässig eine wechselnde Gesellschaft begeisterter Burgenfreunde bei geselligem Beisammensein.

Ein Paar Stufen führen hinunter in den eigentlichen *Archivraum*. Bestand die Bibliothek an ihrem Anfang aus 126 Büchern und das Archiv aus 276 Dias und 26 Plänen, so ist deren Zahl im Laufe der Jahre beträchtlich gestiegen und bringt in naher Zukunft gewisse Plazierungsprobleme. Die *Bibliothek* weist heute einen Bestand von beinahe 2000 Bänden an Burgenliteratur und artverwandten Werken auf. 98 Bände Konvoluten enthalten ca. 3000 Broschüren einschlägigen Inhalts. In 55 grossformatigen Schachteln befinden sich Bilder und Pläne, Zeitungsausschnitte und Fotos von Burgen und Schlössern. Sie geben Auskunft über den früheren und jetzigen Zustand der einzelnen Objekte, über Zerstörung durch Brand oder Einsturz, über Restaurierungen und Besitzerwechsel; kurz, über alles, was einen Burgenfreund im Hinblick auf ein bestimmtes Schloss interessieren kann.

Die *Plansammlung* in den üblichen Masstäben ist auf ca. 700 angewachsen. Sie befindet sich gegenwärtig in Neubearbeitung. Es ist einleuchtend, dass bei Renovationen, Restaurierungen und Ausgrabungen der letzten Jahre der Zuwachs an Plänen reichlicher floss als früher, als Grundrissaufnahmen ohne staatliche Subvention von begeisterten Idealisten in ihrer Freizeit gemacht wurden. Einige Tausend *Fotos und Postkarten* von Burgen und Schlössern des In- und Auslandes warten in zahlreichen Kästen auf ihre Neuentdeckung! Ebenso ergeht es über 1000 *Diapositiven*, die für Lichtbildervorträge zur Verfügung stehen.



Über der Laterne: Fenster der Burgenstube; im anschliessenden Haus das Archiv.



Der Eingang zum Schweizerischen Burgenarchiv am Stapfelberg 4.

Es ist klar, dass diese Fülle an Material nur verwendbar ist, wenn eine möglichst vollständige Katalogisierung den Zugang ermöglicht. In 40 Karteikästen befinden sich auf ungezählten Karten die Namen von Burgen und Schlössern und ihrer Bearbeiter nach Ländern geordnet. Eine gesonderte Burgenbibliographie orientiert über alles, was über Burgen in der Schweiz im Druck erschienen ist. Somit kann auch Auskunft gegeben werden über Werke, die in der Bibliothek des Archivs nicht vorhanden sind.

Dass der Schwerpunkt von Archiv und Bibliothek, dem Namen entsprechend, auf Objekten in der *Schweiz* liegt, dürfte einleuchten. Darunter sind die Bestände von Burgen aus der näheren und weiteren Umgebung Basels, des alten Fürstbistums, des Gebiets der Rauracher besonders gross. Einzelne Burgen beanspruchen ganze Schachteln für sich. Es dürfte aber kaum eine Burg oder Burgstelle im ganzen Land geben, die nicht wenigstens durch einen Hinweis vertreten ist.

Aber auch das *Ausland* ist stark vertreten, wobei die Dichte der Unterlagen meistens abhängig ist von der kleineren oder grösseren Aktivität der

jeweiligen Landesorganisationen der Burgenliebhaber. Die meisten von ihnen geben mehr oder weniger regelmässig Zeitschriften und Informationendienste heraus, die sämtlich in unserem Archiv vorhanden sind und entsprechend ausgewertet werden. Mehr oder weniger Zufallserwerbungen sind Druckerzeugnisse über Burgen und Festungsanlagen im aussereuropäischen Raum. Hier wären vor allem die Kreuzritterburgen im vorderen Orient zu erwähnen. Ähnlich verhält es sich mit Anlagen aus den Gebieten hinter dem eisernen Vorhang.

Kamen vor einem Vierteljahrhundert die Bestände von Archiv und Bibliothek vielfach aus Schenkungen und Legaten von Mitgliedern der Burgenfreunde, so erfolgt heute der Zuwachs zur Hauptsache aus Ankäufen von Neuerscheinungen. Es war nicht zu vermeiden, dass Manches den Stempel des Zufälligen und Dilettantischen trug, eine schiefe Burgenromantik oder verabscheungswürdiges Raubrittertum kolportierte. Heute liegt die Gefahr eher darin, oberflächliche, dafür aber mit prächtigen Farbfotos ausgestattete «Burgenbücher» zu erwerben. Die Tendenz geht aber dahin, wissenschaftlich fundierte Fachliteratur anzuschaffen, damit auch anspruchsvollen Benützern hilfreich zur Hand gegangen werden kann. Dank der stets hilfsbereiten Beratung des fachkundigen Präsidenten des Schweizerischen Burgenvereins und Mitglieds unserer Archivkommission, Prof. Dr. Werner Meyer, sind wir auf dem besten Wege, Bibliothek und Archiv zu einem Arbeitsinstrument auch für Anspruchsvolle auszubauen. Das soll beileibe aber nicht heissen, dass «gewöhnliche» Leute nicht ebenso willkommen wären. Einzelne Schüler, die für einen Aufsatz oder Vortrag über eine Burg Material suchen, wie ganze Klassen, die eine Arbeitswoche in unserem Archiv verbringen, um mittelalterliches Leben in Burgen und Städten zu ergründen, sind uns gerade so willkommen wie Studenten und Professoren, die über irgend eine Spezialfrage Auskunft möchten.

Bei den heutigen Bücherpreisen mag die Frage auftauchen, woher das Burgenarchiv *die Finanzen* für seine Anschaffungen hernehme. Den materiellen Rückhalt bieten die Burgenfreunde beider Basel. Dieser Verein ist Eigentümer des Archivs. Mit seinen über 500 Mitgliedern bezahlt er über die Mitgliedsbeiträge den grössten Teil der Archivauslagen. Dazu kommen vereinzelte Zuwendungen verschiedener Höhe von halbamtlichen und privaten Institutionen und Zünften. In den letzten Jahren kamen auch testamentarische Vergabungen in respektabler Höhe hinzu. Personalkosten ergaben sich keine, da sowohl Bibliothekar wie drei regelmässige Mitarbeiterinnen ehrenamtlich tätig sind. Hingegen sind auch die Kosten für Büromaterial und sonstigen Ausbau stets im Steigen begriffen. Doch sehen wir



Die Burgenstube mit Burgenmodellen.

auch in dieser Hinsicht getrost in die Zukunft. Denn wir wissen, dass unsere Mitglieder ihre Bibliothek und ihr Archiv nicht im Stiche lassen werden!

Wie steht es nun mit der *Benützung*? Archiv und Bibliothek sind jeweils am Mittwochnachmittag und Freitagabend für je zwei Stunden geöffnet. Aus den Kreisen der Burgenfreunde gibt es regelmässige Bezüger von Büchern und ebenso regelmässige Leser der aufliegenden Zeitschriften aus dem In- und Ausland. Zu den schon erwähnten Schülern und Fachleuten mit gezieltem Interesse gesellen sich Besucher, die sich erst einmal umsehen wollen, um dann sich auf ein Werk zu konzentrieren. In der Regel werden sie in der Folge auch «Stammkunden». Eher seltene Gäste sind jene Ausländer, die auf dem Münsterhügel durch die alten Gassen wandern und beim Entdecken des Archivschildes einen neugierigen Blick in unsere Räume und in den Betrieb tun möchten. Sie werden immer mit zuvorkommender Aufmerksamkeit aufgenommen. Aus solchen Zufallsbekanntschaften haben sich schon dauernde Verbindungen und Beziehungen über die Landesgrenzen hinweg ergeben. Nicht alltäglich ist auch jener Besucher, der das Archiv aufsucht, um einen Partner zu finden für einen beabsichtigten Schlosskauf in Frankreich. Wir konnten ihm keinen vermitteln! Andere wiederum suchen Material zu einem Vortrag in irgend einem Verein; Vereine ersuchen um grossforma-

tige Bilder für eine Ausstellung über Burgen in ihrer Region; wiederum andere, meistens aus dem Ausland, möchten genealogische Auskünfte über (meistens vermeintliche) verwandtschaftliche Beziehungen zu ehemaligen Burgherregeschlechtern. Aber auch amtliche Stellen wie etwa kantonale Denkmalpflegen bitten um Mithilfe bei Beschaffung von historischem und bildlichem Material anlässlich von Ausgrabungen, Restauration oder Publikation von Burgenobjekten. Nicht unerwähnt sollen jene Reiselustigen bleiben, die in ihren Ferien im In- oder Ausland Burgen und Schlösser zu besuchen gedenken. Auf dem Archiv können sie die nötigen Unterlagen erhalten oder gar eine Zusammenstellung einer Burgenfahrt. Unter den Benützern ist jedes Alter vertreten und beide Geschlechter halten sich in etwa die Waage.

Im dritten Raum, der zugleich den Dachstock des ehemaligen dritten Separathauses bildet, befinden sich *Magazinbestände*: Schachteln mit Bildern und Zeichnungen, Doubletten zum Austausch mit andern Archiven, Broschüren aus der eigenen Schriftenreihe zum Verkauf, alte Jahrgänge von Zeitschriften und Jahrbüchern, die teilweise noch auf ihre Auswertung warten, und vieles andere, das unter den gängigen Titeln noch keinen Platz gefunden hat. Obwohl es sich dabei um ein Sammelsurium vielgestaltiger Art handelt, ist das Meiste doch wohlgeordnet und jederzeit greifbar.

Das Archiv nimmt auch heute noch jederzeit gerne einschlägiges Material entgegen. Oft befinden sich in scheinbar unbedeutenden Nachlässen Publikationen, die irgend ein Gebiet der Burgenforschung beschlagen. Es wäre empfehlenswert, über solche Hinterlassenschaften uns Bericht zu geben, damit die Publikationen geprüft und vielleicht unsren Beständen eingeordnet werden können. Wir wären auch bereit, in besonderen Fällen eine entsprechende Entschädigung auszurichten.

Wertvoll wären auch Hinweise auf Publikationen burgengeschichtlicher oder genealogischer Art, die in der Lokalpresse (soweit sie noch besteht!) erschienen sind, oder deren direkte Zusendung an das Archiv. In mancher Lokalgeschichte oder in einem Neujahrsblatt, in einer Jubiläumspublikation oder in einer Festschrift finden sich oft wertvolle Abhandlungen einschlägiger Themen, die für unsere Bestände eine wertvolle Ergänzung bilden können. Nur sollten wir sie kennen! Es wäre lobenswert, wenn unter den Lesern der Jurablätter sich einige fänden, die uns entsprechende Hinweise gäben.

Fünfundzwanzig Jahre sind für ein Archiv eine verhältnismässig kurze Zeit. Doch zählen weniger die verflossenen Tage als die zielstrebigen Anstrengungen, aus einer bescheidenen Vereinsbibliothek eine beachtenswerte Institution zu machen, die über den Lokalbereich hinaus zu gesamtschwei-

zerischer Anerkennung gelangt ist. Was dem damaligen Präsidenten des Schweizerischen Burgenvereins, dem Basler Denkmalpfleger und dem seinerzeitigen Universitätsbibliothekar und vor allem dem nimmermüden hochbeagten Eugen Dietschi als wünschenswertes Ziel vor Augen stand, «die lebendige Kraft, die unsren Burgen innewohnt zu entwickeln und zu entfalten», ist im vergangenen Vierteljahrhundert weitgehend verwirklicht worden. Es soll auch in Zukunft in diesem Sinne weitergearbeitet werden.

Aus der frühesten Geschichte des «Waldenburgerli»

Von A. FUCHS

Wenn heute die schmucken Züge der Waldenburgerbahn durchs schöne Tal fahren, von wenigen Ausnahmen abgesehen immer pünktlich, dann denkt kaum jemand mehr daran, mit welchen Schwierigkeiten die Unternehmung in ihren ersten Betriebsjahren zu kämpfen hatte. Darüber finden wir im ersten Geschäftsbericht aus dem Jahre 1880 u. a. folgende interessante Aufzeichnungen:

Die Arbeitsvergebung

Die Zeit zur Ausführung des Baues im Frühjahr 1880 schien günstig, da Eisen- und Holzpreise niedriger standen als seit Jahren. Verwaltungsrat und Direktion waren sich einig, die Arbeiten zum Wettbewerb auszuschreiben. Aus diesem ging schliesslich die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur als Sieger hervor. Die Firma besass Erfahrung im Bahnbau, hatte sie doch im Elsass und in Italien bereits solche Vorhaben ausgeführt. Sie verpflichtete sich, als Generalunternehmerin für 350 000 Franken eine mustergültige Bahn zu erstellen und ebenso das erforderliche Rollmaterial zu liefern.

Die Bau-Ausführung

Mit den Bauarbeiten wurde Mitte März 1880 begonnen. Laut Vertrag hätte die Bahn am 1. Juli 1880 der Gesellschaft in betriebsbereitem Zustand übergeben werden sollen. Aus verschiedenen Gründen traten jedoch Verzögerungen ein. Wohl waren die zwei Lokomotiven, die vier Personen- und auch die neun Güterwagen rechtzeitig angeliefert worden. Hingegen blieben die eigentlichen Bauarbeiten stark im Rückstand. Erst in der zweiten Hälfte August konnte die Strecke Liestal–Hölstein mit Schotterzügen befahren werden. Ein Wagen, der am 21. August den Verwaltungsrat nach Hölstein